

Creditreform Rating

DEFAULT STUDY

Ausfallraten in der deutschen Wirtschaft

Economic Research
Mai 2024



MANAGEMENT SUMMARY

- 1.** Diese Studie analysiert die Risikolage im deutschen Unternehmenssektor anhand der Ausfallraten, basierend auf einer Basel-konformen Definition von Ausfällen. Die Analyse der Ausfallraten umfasst 2,41 Millionen wirtschaftsaktive Unternehmen, was einer Totalerhebung der deutschen Wirtschaft entspricht. Die Ergebnisse sind somit empirische Ausfallraten und keine Schätzungen.
- 2.** Im Jahr 2023 stieg die Ausfallrate deutscher Unternehmen von 1,17% auf 1,49%. Dies ist der stärkste Anstieg seit Beginn unserer Analysen im Jahr 2008. Alle Unternehmensgrößen verzeichneten einen Anstieg, wobei Kleinstunternehmen eine Ausfallrate von 1,52% erreichten. Großunternehmen mit einem Umsatz von mindestens 250 Millionen Euro zeigten sich mit einer Ausfallrate von 0,28% als vergleichsweise stabil.
- 3.** Die Wirtschaftszweige Verkehr/Logistik und Bau waren weiterhin die Branchen mit höherem Ausfallrisiko, während die Grundstoffindustrie das niedrigste Risiko aufwies. Der Einzelhandel verzeichnete den stärksten Anstieg der Ausfallrate. Im Vergleich zu 2019 zeigten die Grundstoff- und die Metall/Elektroindustrie sogar eine niedrigere Ausfallrate im Jahr 2023.
- 4.** Kein Bundesland blieb 2023 von einem Anstieg der Ausfallraten verschont. Bremen löste 2023 Berlin als Bundesland mit der höchsten Ausfallquote ab. Thüringen verzeichnete vergleichsweise wenige Ausfälle. Nordrhein-Westfalen lag mit einer Rate von 1,65% über dem Bundesdurchschnitt von 1,49%. Die Ausfallraten in Ostdeutschland blieben tendenziell unter denen in Westdeutschland.
- 5.** 2023 zeigten etablierte Unternehmen (5-10 Jahre alt) im Vergleich zu Start-ups (unter 2 Jahre alt) eine höhere Ausfallrate. Langjährige Betriebe (über 10 Jahre am Markt) hatten erneut die niedrigste Ausfallquote. Start-ups wiesen 2023 eine niedrigere Ausfallrate als im Vor-Corona-Jahr 2019 auf.
- 6.** Der konjunkturelle Ausblick für das Jahr 2024 bleibt verhalten. Angesichts der anhaltenden konjunkturellen Schwäche im Winterhalbjahr 2023/2024 rechnen wir für das laufende Jahr nur mit einem minimalen Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts in Deutschland und damit nahezu mit einer Stagnation. Zudem bleibt die Unsicherheit mit Blick auf die Unwägbarkeiten der Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten hoch. Für eine konjunkturelle Belebung im kommenden Jahr dürfte eine Lockerung der Geldpolitik durch die Europäische Zentralbank sorgen, die zur Jahresmitte erwartet wird.
- 7.** Wir gehen davon aus, dass die Zahlungsausfälle deutscher Unternehmen weiter zunehmen werden. Bis Ende 2024 erwarten wir einen Anstieg der einjährigen Ausfallrate auf 1,79%, was dem höchsten Wert seit 2013 entspräche. Damit würde wieder an die Ausfallwerte angeknüpft, die im Zuge der globalen Finanzkrise bzw. der Eurokrise zu beobachten waren. Für das kommende Jahr wird eine leichte Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Lage erwartet, was den Druck auf die Unternehmen verringern könnte. Trotz anhaltender geopolitischer Unsicherheiten könnten sich die Ausfallraten allmählich stabilisieren.

KONTAKT

[Fabienne Riefer](#), Head of Public Finance and Economic Research

Disclaimer

Diese Analyse ist urheberrechtlich geschützt. Die gewerbsmäßige Verwertung ist ohne eine schriftliche Zustimmung der Creditreform Rating AG unzulässig. Um die Gesamtaussage des Inhaltes nicht zu verfälschen, darf grundsätzlich nur die vollständige Studie veröffentlicht werden. Auszüge dürfen nur mit Zustimmung der Creditreform Rating AG verwendet werden. Eine Veröffentlichung der Studie ohne Kenntnis der Creditreform Rating AG ist nicht zulässig. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der in dieser Publikation enthaltenen Informationen übernimmt die Creditreform Rating AG keine Gewähr. Die der Studie zugrundeliegenden Analysen und darauf beruhende Ergebnisse stellen keine Anlageempfehlungen dar.

1. Definitionen und Datenbasis

Das Ziel der vorliegenden Analyse besteht darin, anhand der Ausfallraten die derzeitige Risikosituation im deutschen Unternehmenssektor zu untersuchen. Datengrundlage der Studie ist die Creditreform Wirtschaftsdatenbank, die mit ihren Datensätzen zu Unternehmen und selbstständig Tätigen mit Sitz in Deutschland sowie zu krisengefährdeten und insolventen Unternehmen ein vollständiges Abbild des deutschen Unternehmenssektors gibt. Die Wirtschaftsdatenbank gilt als umfangreichste Datenbasis zu deutschen Unternehmen weltweit und enthält aktuelle Finanz- und Bonitätsinformationen sowie eine Reihe von Strukturmerkmalen; hierzu zählen u.a. Angaben zu Mitarbeiter- und Umsatzzahlen sowie zur Unternehmenstätigkeit, die Rechtsform des Unternehmens oder vorhandene gerichtliche Negativmerkmale zu einem Unternehmen (siehe genauer im Anhang).

Damit wurde gleichzeitig eines der zentralen Alleinstellungsmerkmale dieser Analyse benannt – die Repräsentativität. Aufgrund der umfassenden Datenbasis der Untersuchung, die einer Vollerhebung des deutschen Unternehmenssektors entspricht, sind die in der vorliegenden Studie dargelegten Ergebnisse empirische Ausfallraten, und nicht Hochrechnungen oder Schätzungen. Auch basiert die Analyse der Ausfallquoten nicht auf unserem Corporate Rating Portfolio. Anders formuliert, berücksichtigt sie nicht nur mittelgroße bzw. große und zudem börsennotierte Unternehmen, sondern vor allem auch Kleinst- und Kleinunternehmen, die den größten Teil des deutschen Unternehmensbesatzes ausmachen.

Es wird eine Basel-III/IV-konforme Definition des Ausfallereignisses gewählt. Das Vorliegen harter Negativmerkmale in Form (i) eines unternehmerischen Insolvenzverfahrens; (ii) eines Verbraucherinsolvenzverfahrens von unternehmerisch tätigen Personen; sowie (iii) einer Haftanordnung oder der

Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung führt dazu, dass ein Unternehmen als ausgefallen gewertet wird. Ein Unternehmen gilt zudem als ausgefallen, wenn davon ausgegangen werden muss, dass das Unternehmen auf Basis von Creditreform-Informationen seinen Zahlungsverpflichtungen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit nicht nachkommen kann. Diese bankenübliche Ausfalldefinition umfasst somit mehr als die unternehmerischen Insolvenzen, die in den amtlichen Statistiken abgebildet werden – z.B. den Zahlungsverzug von mehr als 90 Tagen.

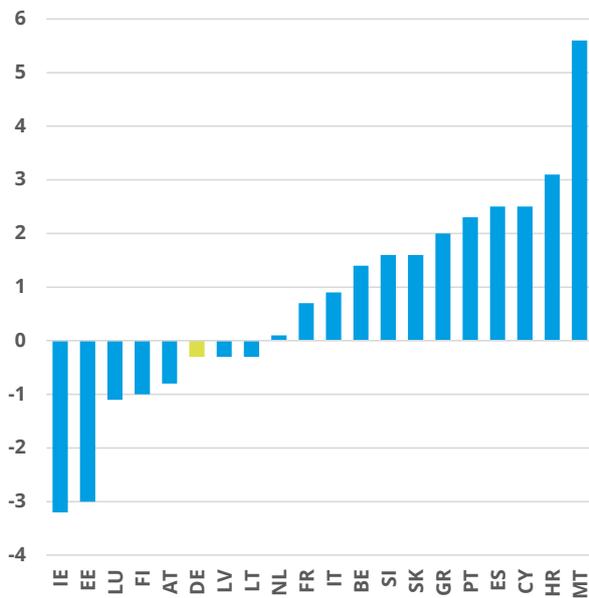
In dieser Analyse werden einjährige Ausfallraten für 2023 dargestellt. Demnach gelten Unternehmen als ausgefallen, die zum Stichtag 31.12.2023 einen Zahlungsverzug oder ein hartes Negativmerkmal aufwiesen, jedoch ein Jahr zuvor, am 31.12.2022, als zahlungsfähig eingestuft wurden. Ende Dezember 2023 existierten in Deutschland insgesamt rd. 2,41 Mio. wirtschaftsaktive Unternehmen. Dabei handelt es sich um Unternehmen, die aktive Wirtschaftsbeziehungen unterhalten und Finanzmittel nachfragen. Bei allen im Folgenden dargestellten Schichtungssegmenten handelt es sich stets um repräsentative Grundgesamtheiten, unabhängig vom betrachteten Strukturmerkmal.

2. Ausfälle im deutschen Unternehmenssektor

Im Jahr 2023 schrumpfte die reale Wirtschaftsleistung Deutschlands um 0,3%, nachdem im Vorjahr noch ein Anstieg um 1,8% verzeichnet worden war. Damit blieb die Entwicklung des deutschen Bruttoinlandsprodukts deutlich hinter der der anderen großen Volkswirtschaften der Eurozone zurück, deren gesamtwirtschaftliche Produktion jeweils zunahm (siehe [Abb. 1](#)).

Abb. 1: Konjunkturelle Entwicklung in ausgewählten Volkswirtschaften

Wachstum reales BIP in 2023 (in %)



Quelle: Eurostat, Creditreform Rating

Die sinkende Wirtschaftsleistung im letzten Jahr war vor allem einer geringeren inländischen Nachfrage geschuldet. Angesichts hoher Verbraucherpreise drosselten die privaten Haushalte ihren Konsum, während hohe Finanzierungskosten infolge der restriktiveren Geldpolitik der Europäischen Zentralbank die Investitionen belasteten. Dies bekam vor allem das Baugewerbe zu spüren, das ohnehin in besonderem Maße von hohen Material- und Energiekosten betroffen ist.

Die Nettoexporte leisteten zwar einen positiven Beitrag, doch erfolgte dieser aufgrund eines stärkeren Rückgangs der Importe im Vergleich zu den ebenfalls sinkenden Exporten. Neben anhaltender Belastungen in Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine bildeten hinzukommende akute Krisenherde ein schwieriges geopolitisches Umfeld.

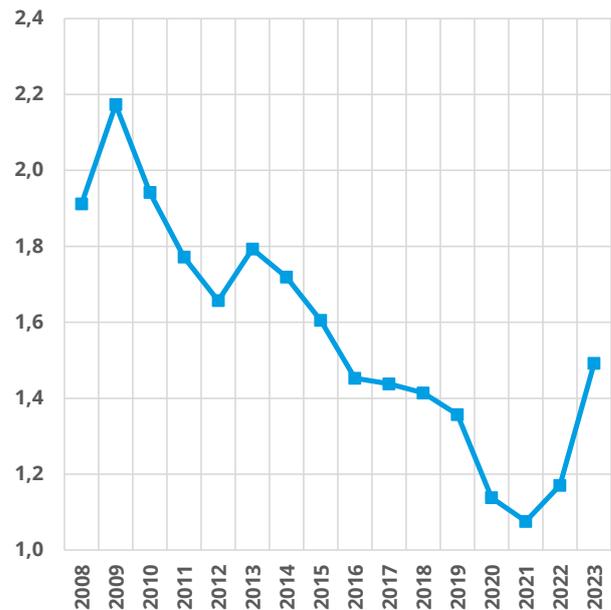
Im Gegensatz zu den Bauinvestitionen wurden die Maschinen- und Ausrüstungsinvestitionen im letzten Jahr ausgeweitet. Unterstützt wurde die durch

die teilweise noch wirksamen Anreize zur Umstellung auf Elektromobilität, die dem Automobilsektor zugutekamen. Insgesamt konnte dies jedoch einen Rückgang der gesamten Bruttoanlageinvestitionen nicht verhindern.

Auch die energieintensiven Industrien wie die chemische Industrie und die Herstellung von Basismetallen wurden 2023 deutlich in Mitleidenschaft gezogen. Nach zwei aufeinander folgenden Quartalen, in denen das reale Bruttoinlandsprodukt stagnierte, sank es schließlich im letzten Jahresviertel 2023.

Abb. 2: Entwicklung der empirischen Ausfallraten deutscher Unternehmen

Angaben in %



Quelle: Creditreform Rating

Vor diesem herausfordernden Hintergrund stieg die empirische Ausfallrate deutscher Unternehmen das zweite Jahr in Folge an (siehe Abb. 2). Dabei war der Anstieg 2023 deutlich ausgeprägter als im vorangegangenen Jahr. Von 1,17% im Jahr 2022 schnellte die Ausfallrate um 0,32 Prozentpunkte auf 1,49% in 2023. Dies stellt den stärksten Anstieg seit Beginn unserer Analysen im Jahr 2008 dar. Damit übertraf die Ausfallquote auch den vor Ausbruch der Corona-Krise verzeichneten Stand von 1,36%

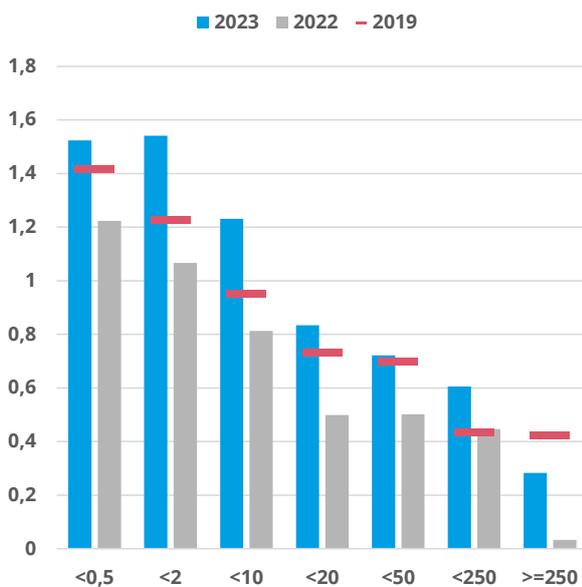
(2019). Höher war der ermittelte Anteil von Ausfällen zuletzt im Jahr 2015, als ein Wert von 1,60% erreicht wurde. In absoluten Zahlen gesprochen wiesen im Jahr 2023 insgesamt 35.893 wirtschaftsaktive Betriebe in Deutschland entweder ein hartes Negativmerkmal oder schwerwiegende Zahlungsrückstände im Sinne der Baseler Eigenkapitalregelungen auf.

Unternehmensgröße

Bei einer weiteren Unterteilung nach Firmengröße auf Basis des erzielten Umsatzes zeigt sich zunächst für alle hier betrachteten Umsatzgrößenklassen ein Anstieg der Ausfallraten im Jahr 2023 festhalten (siehe [Abb. 3](#)). Darüber hinaus bestätigt sich auch für 2023 einmal mehr der strukturell negative Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße und der empirischen Ausfallrate. In der Tendenz bleiben kleinere Unternehmen ausfallgefährdeter als größere Betriebe und weisen mithin höhere Ausfallraten auf.

Abb. 3: Ausfallraten nach Unternehmensgröße

Angaben in %, Umsatzgrößenklassen in Mio. Euro



Quelle: Creditreform Rating

Bemerkenswert ist, dass die Ausfallquote bei den Kleinstunternehmen geringer ausfiel als in der

nächsthöheren Umsatzkategorie. So kletterte die Default Rate der Kleinstunternehmen gegenüber 2022 um 0,30 Prozentpunkte auf 1,52%. Hingegen lässt sich bei den Betrieben mit Umsätzen zwischen 0,5 Mio. und 2 Mio. Euro ein Anstieg der Ausfallrate um 0,47 Prozentpunkte auf 1,54% ermitteln. Dieser Anstieg entspricht auch der stärksten Veränderung über alle hier betrachteten Umsatzaggregate.

Am anderen Ende der Umsatzskala zeigten sich die Großbetriebe mit mindestens 250 Mio. Euro Umsatz erwartungsgemäß stabiler. Unter ihnen waren 0,28% zum Jahresende 2023 mit einem harten Negativmerkmal versehen bzw. wiesen erheblichen Zahlungsverzug auf. Gegenüber 2022 entspricht dies immerhin einer Erhöhung um 0,25 Prozentpunkte. Der geringste Anstieg der Ausfallrate wurde 2023 für die mittelgroßen Betriebe ermittelt, d.h. Unternehmen mit Umsätzen zwischen 50 und 249 Mio. Euro. Für die Unternehmen in dieser Kategorie errechnet sich ein Anstieg der Ausfallrate um 0,16 Prozentpunkte auf 0,61%.

Im Vergleich zum Vorpandemie-Jahr 2019 fällt auf, dass die Großunternehmen die einzige Umsatzkategorie sind, in der die Ausfallrate 2023 geringer ausfiel als vor Ausbruch der Corona-Krise. Die Spanne zwischen der eher hohen Ausfallrate bei den Kleinstunternehmen und der eher niedrigen Ausfallrate bei den Großunternehmen hat sich 2023 damit auf 1,24 Prozentpunkte ausgeweitet. 2019 waren es 0,99 Prozentpunkte.

Wirtschaftszweige

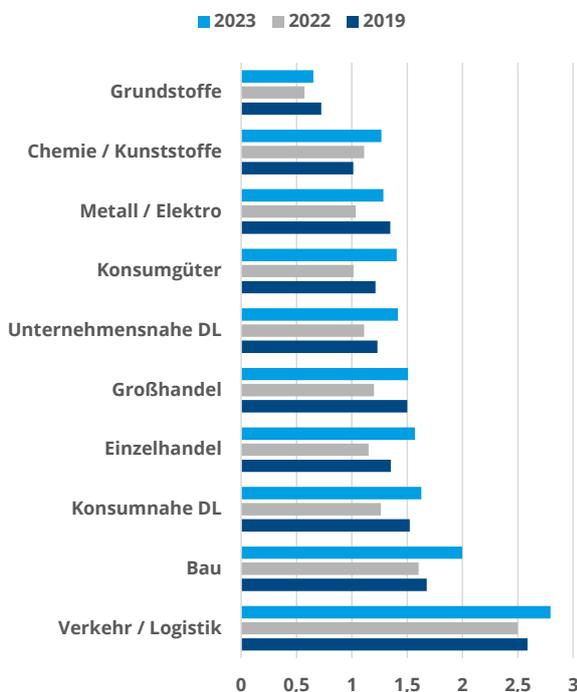
Nach Branchen differenziert zeigte sich auch 2023 der Bereich Verkehr/Logistik als tendenziell am stärksten ausfallgefährdet. Mit dem Baugewerbe an zweiter Stelle des Insolvenzgeschehens bleibt es beim gewohnten Muster der letzten Jahre. Eine Definition der Branchenaggregate ist dem [Anhang](#) beigefügt.

Für 2023 wurde für die Unternehmen aus Verkehr und Logistik eine Ausfallrate von 2,79% ermittelt.

Mit etwas Abstand folgen die Bauunternehmen, unter denen bei 2,00% am Ende des vergangenen Jahres ein Ausfall festgestellt wurde (siehe [Abb. 4](#)). Die Grundstoffindustrie bildete auch 2023 das andere Ende des Spektrums. Mit 0,65% wies sie die niedrigste Default Rate auf. Zudem lässt sich für sie auch der geringste Anstieg der Ausfallrate gegenüber 2022 festhalten (+0,08 Prozentpunkte).

Abb. 4: Ausfallraten nach Wirtschaftszweig

Angaben in %



Quelle: Creditreform Rating

Während sich alle Branchen einer höheren Ausfallrate gegenübersehen, verzeichnete der Einzelhandel im vergangenen Jahr den stärksten Anstieg bei der Default Rate. Mit 0,42 Prozentpunkten war dieser noch ausgeprägter als in der Baubranche bzw. bei Konsumgüterunternehmen (jeweils +0,39 Prozentpunkte). Hier dürften die hohen Inflationsraten infolge des durch die russische Aggression in der Ukraine ausgelösten Energiepreisschocks und die damit verbundene Kaufzurückhaltung der Konsumenten eine Rolle gespielt haben.

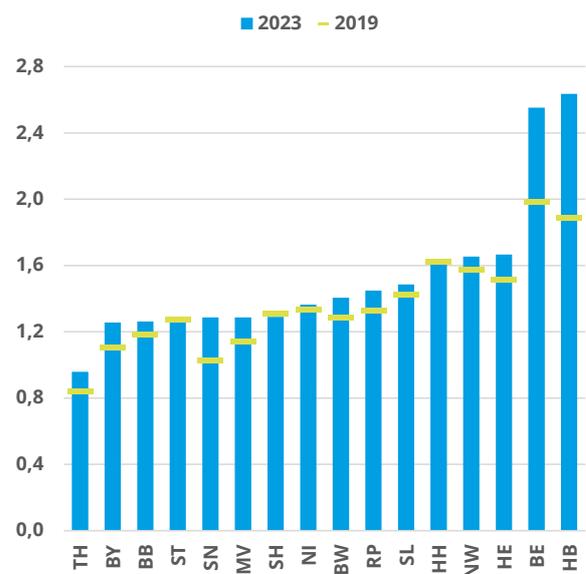
Während sich im Vergleich mit 2022 bei allen Branchen ein ungünstigeres Bild im Hinblick auf das Ausfallgeschehen offenbart, gilt dies nicht für den Vergleich mit dem Jahr 2019, also dem Jahr vor Ausbruch der Pandemie, dem bekanntlich weitere globale Schocks folgten. Gemessen an 2019 lässt sich sowohl für die Grundstoffindustrie als auch für Metall/Elektro eine niedrigere Ausfallrate in 2023 festhalten. Der größte Anstieg der Default Rate bei diesem Vergleich zeigt sich in der Baubranche, gefolgt von Chemie/Kunststoffe und dem Einzelhandel.

Bundesländer

Bei der Fokussierung auf das Ausfallgeschehen nach Bundesländern stehen 2023 ausnahmslos höhere Default Rates als 2022 zu Buche. Mit 2,64% hat die Hansestadt Bremen die Bundeshauptstadt Berlin (2,55%) im letzten Jahr als Bundesland mit dem höchsten Anteil ausgefallener Unternehmen abgelöst. Bremen zeigte entsprechend den größten Vorjahresanstieg beim Vergleich der Default Rates (siehe [Abb. 5](#)).

Abb. 5: Ausfallraten nach Bundesland

Angaben in %



Quelle: Creditreform Rating

Auf der anderen Seite blieb Thüringen das Bundesland mit der niedrigsten Rate: Für 2023 wurde hier ein Wert von 0,96% ermittelt. Gleichzeitig verzeichnete Thüringen den geringsten Anstieg (+0,12 Prozentpunkte). Einmal mehr bestätigt sich der Befund, dass die Ausfallraten in den ostdeutschen Flächenländern tendenziell unter den westdeutschen liegen. Das bevölkerungsreichste Bundesland, Nordrhein-Westfalen, blieb mit einer Rate von 1,65% auch 2023 über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 1,49%.

Vergleicht man das Niveau der Ausfallquoten im Jahr 2023 mit dem Vor-Krisen-Jahr 2019, so fällt mit Schleswig-Holstein lediglich ein Bundesland auf, dessen Ausfallrate sich 2023 unter dem Niveau vor Ausbruch der Pandemie bewegte – wenn auch nur knapp. In einigen Bundesländern, nämlich Sachsen-Anhalt, Hamburg und Niedersachsen lag die Ausfallrate auf einem gegenüber 2019 nicht oder nur geringfügig erhöhten Niveau.

Auch im Vergleich zu 2019 zeigte sich die Ausfallrate im Fall von Bremen 2023 am stärksten erhöht, gefolgt von der Bundeshauptstadt Berlin, mit einem um 0,75 bzw. 0,57 Prozentpunkte gestiegenen Wert im Jahr 2023. Bei den nordrhein-westfälischen Unternehmen zeigt sich der Anstieg der Ausfallrate 2023 gegenüber 2019 mit 0,08 Prozentpunkten noch vergleichsweise moderat.

Landkreise, kreisfreie Städte

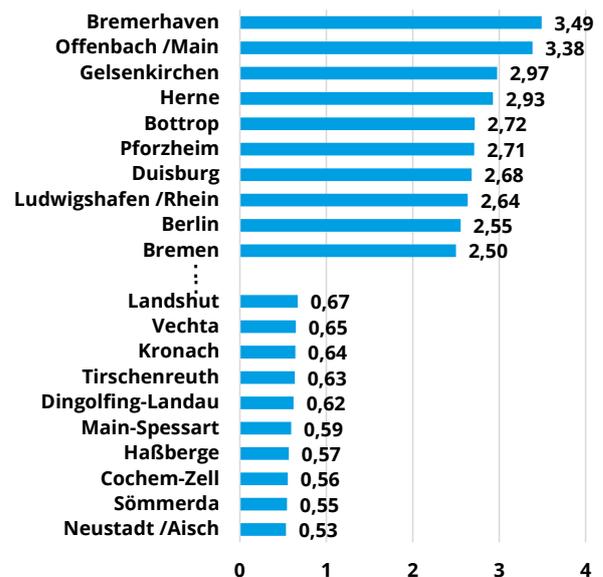
Bricht man die Betrachtung der Unternehmensausfälle weiter herunter auf die Ebene der Landkreise bzw. kreisfreien Städte, so zeigt sich, dass es in Ballungsgebieten und Städten eher zu Unternehmensausfällen kommt als im ländlichen Raum.

Im Jahr 2023 wurde mit 3,49% für Bremerhaven vor Offenbach (Main) die höchste Ausfallrate ermittelt (siehe [Abb. 6](#)). Damit bleiben die beiden Landkreise an der Spitze der nach Höhe der Default Rate sortierten Aufstellung, allerdings haben sie im Vergleich zu 2022 ihre Plätze getauscht.

Am anderen Ende der Übersicht glänzt Neustadt/Aisch in Bayern mit der niedrigsten Ausfallrate. Für 2023 wurde hier ein Wert von 0,53% errechnet. Abermals sind es bayerische Städte und Landkreise, die die Szene im Hinblick auf die niedrigsten Ausfallraten dominieren. Die Schere zwischen der niedrigsten und der höchsten Ausfallrate bei der Aufteilung nach Kreisen und Städten ist 2023 gegenüber 2022 weiter aufgegangen. So hat sich die entsprechende Differenz von 2,30 Prozentpunkten im Jahr 2022 auf 2,96 Prozentpunkten im Jahr 2023 erhöht.

Abb. 6: Kreise und kreisfreie Städte mit den höchsten bzw. niedrigsten Ausfallraten in 2023

Angaben in %



Quelle: Creditreform Rating

Unternehmensalter

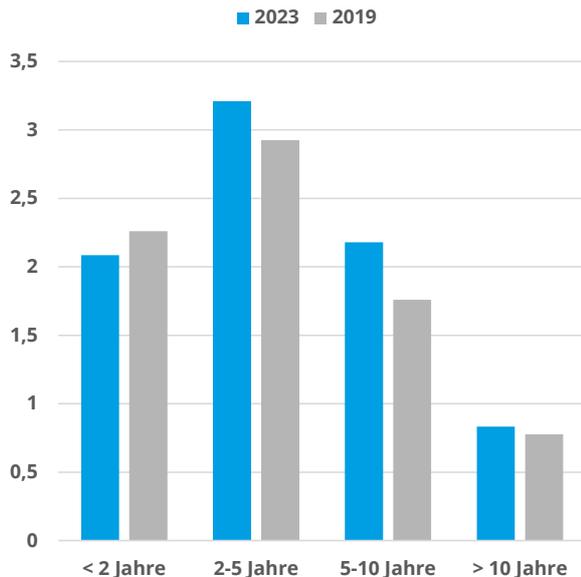
Die Darstellung der Unternehmensausfälle nach dem Merkmal Unternehmensalter offenbart für das Berichtsjahr 2023 in den betrachteten Altersklassen durchweg höhere Ausfallraten als 2022.

Mit 3,21% weisen die jungen Unternehmen, d.h. Firmen, die zwischen zwei und fünf Jahren am Markt sind, erneut den höchsten Wert auf. Alteingeses-

sene Betriebe, die älter als zehn Jahre sind, erwiesen sich am stabilsten. 2023 ließ sich für dieses Segment eine Rate von 0,83% ermitteln (siehe [Abb. 7](#)).

Abb. 7: Ausfallraten nach Unternehmensalter

Angaben in %



Quelle: Creditreform Rating

Im Gegensatz zu Vorjahren zeigt sich 2023 eine eher ungewöhnliche Entwicklung beim Vergleich der etablierten Unternehmen mit einem Alter zwischen 5 und 10 Jahren und den neu gegründeten Unternehmen, d.h. Firmen die jünger als zwei Jahre sind. 2023 lag der Anteil ausgefallener etablierter Unternehmen (2,18%) über dem Vergleichswert der Start-ups (2,09%).

Bei der Differenzierung nach dem Altersmerkmal fällt ins Auge, dass die neu gegründeten Firmen, d.h. diejenigen, die seit weniger als zwei Jahren existieren, als einzige der aufgeführten Altersklassen 2023 eine niedrigere Ausfallrate (2,09%) zeigen als 2019 (2,26%). Hierin mag sich widerspiegeln, dass im Zuge der jüngst aufeinanderfolgenden globalen Schocks, also zum einen die Corona-Krise und zum anderen die in die Höhe schnellenden Energiepreise, staatlicherseits finanzielle Hilfestellung für die Unternehmen gewährt wurde, die gerade für die

Start-ups ein überlebenswichtiges Sicherheitspolster darstellten.

Die etablierten Unternehmen (5-10 Jahre) verzeichnen mit 0,42 Prozentpunkten 2023 den höchsten Anstieg bei der nach Unternehmensalter gestaffelten Default Rate im Vergleich zum Vorpandemie-Jahr 2019. Vergleichsweise stabil zeigten sich die altingesessenen Betriebe. Gegenüber 2019 stand 2023 eine um 0,06 Prozentpunkte höhere Ausfallrate zu Buche.

3. Ausblick

Der wirtschaftliche Ausblick für das Jahr 2024 bleibt gedämpft. Angesichts der anhaltenden Konjunkturschwäche im Winterhalbjahr 2023/2024 rechnen wir für das reale Bruttoinlandsprodukt Deutschlands lediglich mit einem minimalen Wachstum von 0,1% im laufenden Jahr, also nahezu Stagnation. Während Investitionen im Bausektor auch 2024 weiterhin merklich beeinträchtigt sein dürften, halten wir eine moderate Ausweitung bei den Ausrüstungsinvestitionen für wahrscheinlich.

Umfragen zur Stimmungslage in der deutschen Wirtschaft wie etwa der ifo Geschäftsklimaindex deuteten zuletzt darauf hin, dass zumindest die Talsohle durchschritten sein könnte. Insbesondere im Bausektor blieb das Unternehmensklima insgesamt noch sehr gedrückt. Mit Blick auf den Handel und das Verarbeitende Gewerbe nahm der immer noch vorherrschende Pessimismus gemessen am Umfrageergebnis zuletzt deutlich ab. Im Dienstleistungssektor hellte sich die Stimmung ebenfalls etwas spürbarer auf.

Als Wachstumsstütze dürfte sich 2024 der private Konsum erweisen. Nachlassende Inflation, ein starkes Nominallohnwachstum und der relativ stabile Arbeitsmarkt sind dabei als positive Einflussfaktoren zu nennen. Während der Nominallohnanstieg von 6% im Jahr 2023 von der Inflation nahezu auf-

gezehrt wurde, dürfte sich der geringere Preisauftrieb bei anhaltend starkem Lohnwachstum in diesem Jahr in steigenden Reallöhnen niederschlagen.

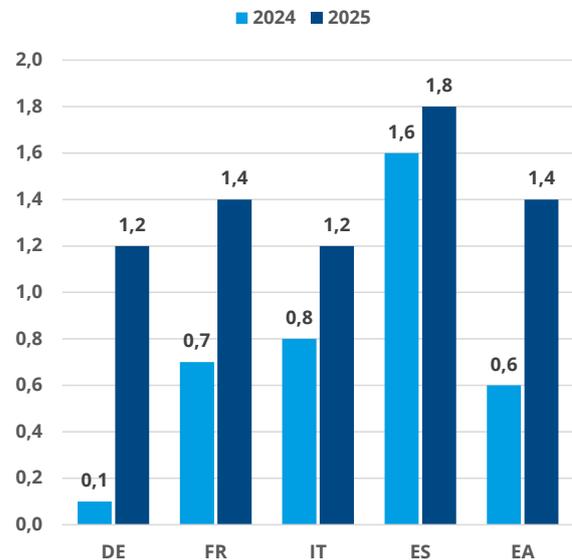
Vorerst dürfte die derzeit noch straffe Geldpolitik weiter ihre Bremswirkung auf die Investitionen entfalten, da Kreditfinanzierungen immer noch vergleichsweise teuer sind. Staatliche Investitionen in die grüne und digitale Transformation sowie Förderung bei entsprechenden privaten Investitionen können kleinere positive Akzente setzen. Materialengpässe bzw. gestörte Lieferketten, die während der Corona-Krise in einem extremen Ausmaß auftraten, haben sich deutlich verringert bzw. verbessert. Gleichwohl sieht sich eine Reihe von Branchen anhaltendem Fachkräftemangel gegenüber. Die deutschen Nettoexporte dürften in diesem Jahr aufgrund einer günstigeren Konjunktorentwicklung bei wichtigen Handelspartnern Deutschlands im Jahresverlauf einen moderat positiven Beitrag zum Wachstum des Bruttoinlandsprodukts leisten.

Eine voraussichtlich um die Jahresmitte einsetzende Lockerung der Geldpolitik durch die Europäische Zentralbank sollte für eine wirtschaftliche Belebung im kommenden Jahr sorgen. Dies könnte dann auch dem für Deutschland so wichtigen Exportsektor perspektivisch etwas mehr Schwung verleihen, zumal auch andere wichtige Notenbanken eine allmähliche Ausrichtung hin zu Zinssenkungen signalisieren. Damit könnte das Wachstum der deutschen Volkswirtschaft 2025 auch wieder dichter an das erwartete Wirtschaftswachstum in der Eurozone insgesamt heranrücken (siehe [Abb. 8](#)).

Gleichwohl bleibt die Unsicherheit mit Blick auf die Unwägbarkeiten der Kriege in der Ukraine sowie im Nahen Osten, aber auch zum Beispiel mit Blick auf die Angriffe im Roten Meer, einer wichtigen globalen Transportroute, hoch. Erneute Preisanstiege bei Rohstoffen und anderen Gütern, die potenziell auch auf der Konjunktur lasten, bleiben damit ein Risiko.

Abb. 8: Creditreform Rating-Prognosen des realen BIP

In %, Stand 21.04.2023



Quelle: Creditreform Rating

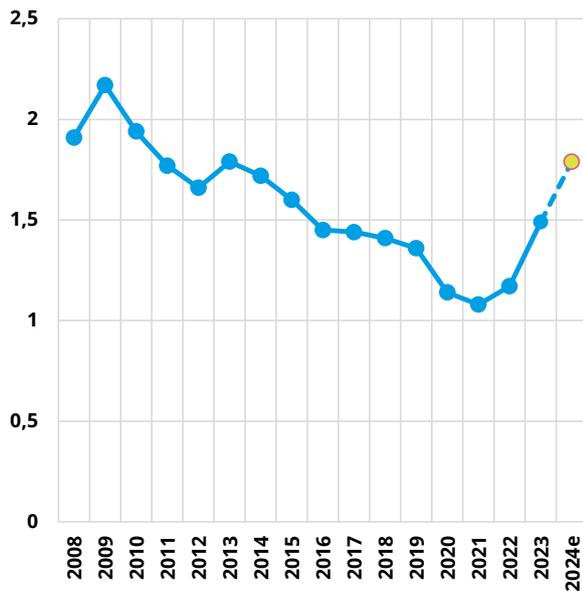
Im Hinblick auf die künftige Entwicklung der Ausfallrate dürften vor dem beschriebenen Hintergrund die Zahlungsausfälle deutscher Unternehmen vorerst weiterhin zunehmen. Für die ersten Monate des Jahres 2024 weisen aktuelle Creditreform-Daten denn auch auf eine steigende Fallzahl von Unternehmen mit einem harten Negativmerkmal bzw. erheblichen Zahlungsverzögerungen hin. Kumuliert über die Monate Januar bis März 2024 traf auf 12.490 Unternehmen die genannte Definition zu, was einem Vorjahresanstieg um 15,3% entspricht. Gegenüber dem entsprechenden Durchschnitt über die Jahre 2017-2019 beträgt der Anstieg 25,2%.

Unter Berücksichtigung der bestehenden Belastungsfaktoren, aber auch genannter stützender Faktoren, sehen unsere Schätzungen einen Anstieg der 1-jährigen Ausfallrate zum Jahresende 2024 auf 1,79% vor (siehe [Abb. 9](#)). Dies würde einer Erhöhung um 0,30 Prozentpunkte gegenüber 2023 entsprechen. Der geschätzte Wert zum Jahresende 2024 würde damit auch den höchsten Wert seit dem Jahr 2013 erreichen, für das ebenfalls eine Ausfallquote von 1,79% über alle deutschen Unternehmen hinweg ermittelt wurde. Damit würde also wieder an

Ausfallwerte angeknüpft, wie sie im Nachgang der globalen Finanzkrise bzw. der Eurokrise auftraten, und die teilweise auch noch ausgeprägter waren.

Abb. 9: Prognose für die Entwicklung der 1-jährigen Ausfallrate deutscher Unternehmen

in %, Prognosewert für die 1-jährige Ausfallrate zum Stand 31.12.2024



Quelle: Creditreform Rating

Im kommenden Jahr sollte angesichts der von uns erwarteten leichten Beschleunigung des gesamtwirtschaftlichen Tempos der Druck auf die hiesige Unternehmenslandschaft etwas nachlassen. Auch wenn die Unsicherheit insbesondere aufgrund der geopolitischen Lage hoch bleibt, dürften sich die Ausfallraten dann perspektivisch allmählich stabilisieren.

4. Anhang

Datengrundlage und Abgrenzung der Wirtschaftszweige

Die Creditreform Wirtschaftsdatenbank enthält aktuelle Finanz- und Bonitätsinformationen, wobei jedes Quartal ein Datensatz aller zu diesem Zeitpunkt aktiven Unternehmen angefertigt und archiviert wird. Mittels dieses Datenpanels lassen sich z.B. Entwicklungen unter einzelnen Unternehmen und Branchen analysieren. Die Merkmale, die zu den Unternehmen in der Datenbank hinterlegt sind und selektiert werden können, bestehen u.a. aus:

- vollständige Firmenadresse, Bundeslandkennzeichen, Kreiskennzeichen und PLZ
- Gründungsdatum, Angaben zu Mitarbeiter- und Umsatzzahlen, Rechtsform des Unternehmens, Bonitätsinformationen
- Eigentümer- und Gesellschafterstruktur, Besitzanteile sowie weitere Informationen zu den Firmeninhabern bzw. Gründern (bspw. Anzahl, Alter, Geschlecht)
- vorhandene gerichtliche Negativkennzeichen zu einem Unternehmen
- Wirtschaftszweig in Form eines fünfstelligen WZ-Codes gemäß der Systematik der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes von 2008.

Der oben genannten Systematik der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes folgend, wurden im Zuge der vergleichenden Analysen nach Wirtschaftszweigen Branchenaggregate gebildet.

Abb. 10: Legende der Wirtschaftszweige nach WZ 2008

BRANCHENAGGREGAT	WZ 2008
Baugewerbe	41-43
Chemie	19-22
Einzelhandel	47
Großhandel	46
Grundstoffe	01-09, 19, 23
Konsumgüter	10-18, 31-32
Konsumnahe Dienstleistungen	55-56, 79, 86-93, 95-96
Metall/Elektro	24-30
Unternehmensnahe Dienstleistungen	61-63, 69-74, 77-78, 80-82
Verkehr/Logistik	49-53

Als eine der führenden europäischen Ratingagenturen analysiert und beurteilt die Creditreform Rating AG seit fast 25 Jahren Unternehmen, Banken, strukturierte Finanzprodukte und Staaten sowie Finanzierungsinstrumente in den Assetklassen Infrastruktur, Immobilien und Erneuerbare Energien. Ihre Ratings werden von den zuständigen europäischen Aufsichtsbehörden für regulatorische Zwecke anerkannt. Creditreform Rating hat das „ESG in Credit Risk and Ratings Statement“ der Vereinten Nationen im Rahmen der Prinzipien für verantwortliches Investieren (UN PRI) unterzeichnet

Mit dem Research der Creditreform Rating AG behalten Sie den Überblick über die konjunkturelle Lage und die Situation an den Finanzmärkten. Wir veröffentlichen regelmäßig Analysen zu Entwicklungen der Finanzmärkte und zur Wirtschaftslage in Deutschland, dem Euroraum sowie ausgewählten Volkswirtschaften. Auch branchenbezogene Untersuchungen oder Stellungnahmen zu wirtschaftspolitischen Aspekten oder regulatorischen Neuerungen können Sie in unserem Downloadbereich finden.

Lesen Sie mehr auf www.creditreform-rating.de